

Für Arab: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

# Arader Zeitung.

Redaktion:

im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung. Einsendungen für das „Journal Aller“ und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 63.

Mittwoch den 5. März 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

## Siebenbürgische? oder Schwarze Meer-Eisenbahn?

(Eine Denkschrift.)

Die interessante Frage einer Siebenbürgen berührenden Eisenbahn ist bereits zu wiederholtenmalen Gegenstand öffentlicher Besprechungen gewesen: man muß aber gestehen, daß dabei die maßgebenden allgemeinen Gesichtspunkte in der Regel gewissen Partikular-Anschauungen untergeordnet, und über die entscheidenden Momente das Publikum nicht gehörig aufgeklärt worden ist. Und doch ist diese Frage würdig der Theilnahme, nicht Siebenbürgens, sondern der Gesamt-Monarchie im weitesten Umfange. Man darf in dieser Beziehung nur daran erinnern, daß die direkteste Verbindung des europäischen Kontinents mit dem Oriente, mit dem Schwarzen Meer, mit Konstantinopel, endlich mit Egypten und Ostindien durch Siebenbürgen führt.

Hast mit Beschämung muß man eingestehen, daß bei der ungeheuren Wichtigkeit des Handels aus und nach dem Oriente für Oesterreich eine Reihe von Binnenbahnen im Innern der Monarchie, von theilweise sehr zweifelhaften Werthe, früher zur Ausführung gelangen konnten, als jene Weltbahn. Man kann es nur auf das Tiefste bedauern, daß der Blick der Regierung durch eine Anzahl geringfügiger Nebenrücksichten von der Verfolgung dieser durch die Wohlthat der ganzen Monarchie längst dringend gebotenen Aufgabe abgelenkt werden konnte. Oder gibt es einen Kaufmann oder Gewerksmann, der nicht die innigste Ueberzeugung, den dringendsten Wunsch hätte, daß die fast völlig mangelnde Verbindung mit den türkischen Ländern endlich einmal hergestellt und der Bezug der werthvollen und größtentheils unentbehrlichen Rohprodukte von dort, sowie der Abzug der österreichischen Fabrikate sichergestellt und uns jener Markt erhalten werde, auf dem wir derzeit noch in vielen Beziehungen die Konkurrenz mit Engländern und Franzosen siegreich bestehen können. Jeder Verlässliche in Oesterreich ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dadurch der ganzen Monarchie die unerschöpfliche Quelle eines unendlichen Verkehrs erschlossen würde, welche, alle Kräfte der Volksthätigkeit durchdringend und den National-Reichtum befruchtend, aus dem fernsten Osten den Einfluß herbeiführen würde, welcher sicherer als alle Finanzprojekte auf das Weite und auf das allmähliche Verschwinden des Geld-Argios einwirken würde.

Sehen wir nun von diesen auf den Staat schwer drückenden Unterlassungsgefühlen gerne ab, in der Hoffnung, daß die Erkenntniß dessen, was noththut, sich in der neuen Ära Oesterreichs Bahn brechen und das Versäumte nachzuholen im Stande werde, so darf die Theilhaberverwaltung das Verdienst beanspruchen, die drei bisher zur Sprache gekommenen Projekte der nach und nach durch Siebenbürgen führenden Eisenbahnen eindringlich erwogen und deren Befund in einem vergleichenden Längenprofile dargestellt zu haben, welches die Bahntrasse und deren Länge, sowie die relativen Terrain-Verhältnisse, die leichtere oder schwerere Ausführbarkeit und endlich die Herstellungskosten mit einem Blick zu überschauen gestattet.

Es wäre zu erwarten gewesen, daß, wo wie hier Ziffern ihr unapellables Verdikt gesprochen haben, vorgefasste Meinungen sich unterordnen und unter Verzichtung auf das an sich, oder doch unter den gegebenen Verhältnissen nahezu unüberwindliche, in dem Segen, welcher dem Allgemeinen zufließen wird, auch den eigenen Vortheil gewährleistet, anerkennen werden, und dies umso mehr, wenn mit derselben Summe Geldes, welche für einen einseitigen Zweck angewendet werden müßte, alle wohlberechtigten siebenbürgischen Zwecke nicht nur erreicht, sondern sogar das ganze Land mit einem wohlüberdachten vollständigen Eisenbahnsystem bedeckt werden könnte.

Demungeachtet fahren die Partikular-Bestrebungen, unzugänglich für die unabweislichen Thatsachen, fort, man möchte sagen, die Gesetze der ewigen unveränderlichen Natur selbst hinwegzulenken, und mit einem sonderbaren Synkretismus Bahnlänge, Wasserfische und um mehr als 100 Percent vertheuerte Baukosten zu ignoriren und, unter solchen Nebenbedingungen, das eigene Hausprojekt zu erheben.

Eine Reihe von Zeitungsartikeln jenseits der Leitha, und neuerlich auch in Wien, eifert dafür, daß die Arader Methantherm nicht, und dagegen Großwardein-Bodza gebaut werde. Ignorirt man vorläufig die in der Länge der Bahn und den respektiven Baukosten gegebenen Differenzen, so entsteht die Frage: An wen richten die Herren ihre Worte? Wer soll bauen, was sie wünschen? Darüber geben sie nirgends eine Andeutung, denn die Aufforderung des Herrn Branka im „Pesti Napló“: das Publikum Ungarns solle die dazu erforderlichen vielen Millionen zeichnen, damit diese patriotische Großwardeiner Bahn nicht einer auf Gewinn abzielenden Gesellschaft in die Hände gelange, ist so naiv und unpolitisch, daß, wenn sich nicht andere Geldsträfte der Sache annähmen sollten, auch der Welken Ende diese Bahn nicht gesehen haben dürfte.

Allein, fast scheint es, daß Branka, der sich dabei des Erfolges der neuesten deutschen Flottenversammlung offenbar nicht erinnerte, sich mit seiner Appellation an den Patriotismus unthätigerweise abmühte, nachdem Herr Graf Toldalagi, der Präses des Großwardein-Bodzaer Projekts, in allen Landeszeitungen bestimmt erklärt hat, daß er Zusicherungen von ausländischen Banquiers habe, durch welche der Bau dieser Bahn in sichere Aussicht gestellt sei. Sind diese Zusicherungen verbindlichen Verpflichtungen gleichgültig, so wird es nicht schwer sein, die noch zu vereinbarenden Bedingungen ins Reine zu bringen, und mag dann die Gesellschaft,

mit dem ausländischen Geld in der Hand, den Bau sofort beginnen und die Früchte der glücklich konzipirten und durchgeführten Idee ernten.

Ist dem also, so kann es weiters keinen loyalen Anlaß geben, um eine andere Bahn, die ganz andere Gegenden des Landes berührt und selbstständig ihren Weg über die ganze Grenze hinab sucht, die folglich der Großwardeiner-Bodzaer Linie keine Konkurrenz macht, ausfinden, und ihren Bau beinahe als dem Vaterlande gefährlich zu verschreiben.

Oder sollte nicht vielmehr jeder Patriot in Siebenbürgen sich freuen, wenn statt einer, zwei oder noch mehrere Bahnen nach Siebenbürgen geführt würden?

Folgendes mögen die Ursachen sein, warum bisher Niemand die Großwardein-Bodzaer Linie zu bauen unternahm, und warum dies allem Anscheine nach auch in Zukunft nicht geschehen wird:

1. Eine Bahn, die nach Siebenbürgen ginge, um dort zu endigen, könnte für den Augenblick nicht völlig rentiren.

Niemand, der dieses schöne Land kennt, wird leugnen, daß dasselbe unendliche Schätze birgt, die nur der Hebung warten; der bekannte Mineralreichtum an edlen Metallen, an Quecksilber, Blei und Kupfer, sowie an Eisen und Schwefel, die unerschöpflichen Steinkohlenlager und Wälder sichern demselben einen großartigen Aufschwung in allen Zweigen der Industrie und des Verkehrs, zunächst auch für die Bedürfnisse des Orients, dem dasselbe so nahe liegt. Die unerschöpflichen Salzlager, welche eine Fläche von 400 Quadratmeilen einnehmen und durch den Konsum der ganzen Welt in Jahrhunderten nicht erschöpft werden können, und deren Ausbeute für den Verbrauch eines großen Theiles der Monarchie bereits gegenwärtig ausgeführt wird, sind geeignet, einer Eisenbahn lohnende Beschäftigung zu gewähren.

2. Dagegen wird eine Eisenbahn sich reich verzinsen, welche durch Siebenbürgen zu einem Stapelplatze des Welt-handels führt, und solcher ist für Siebenbürgen nur durch die Walachei am Gestade des Schwarzen Meeres zu finden.

Ist dieß richtig, so ergeben sich für das Zustandekommen einer siebenbürgischen Bahn folgende Postulate;

a) Nicht Siebenbürgen und rücksichtlich die österreichische Regierung allein hat über die Trasse dieser Bahn zu bestimmen, sondern es kann dieß

b) nur im Einvernehmen desselben mit der walachischen und rücksichtlich türkischen Regierung geschehen.

Fast scheint jede Beweisführung hierüber überflüssig, da Niemand wagen würde, ohnweiters z. B. bis zur Dstoz- oder Bodza-Grenze eine Bahn für 68 Millionen zu bauen, um erst dann nachträglich zu erfahren, daß diejenige Regierung und Landesvertretung an jenem Punkte den Weiterbau nicht gestatte oder doch nicht wünsche, und daher eine Garantie für die Verzinsung des Anlage-Kapitals nicht gewähre.

Haben die Herren der Bodza-Linie sich diese Frage gestellt und ihre Verantwortung jenseits der Karpathen sich verschafft? Allem Anscheine nach ist dieß nicht geschehen.

Nach der Konzeption der Urheber der Großwardein-Bodza-Linie sollte diese zu einem der Donauhäfen, Braila in der Walachei oder Galacz in der Moldau hinühren. Schon dieser Antrag scheint zu beweisen, daß diese wichtige Sache nicht mit voller Kenntniß der Verhältnisse anfänglich konzipirt und ohne Rücksicht auf deren weitere Entwicklung seit Jahren fortgeführt worden ist. Wer in Europa weiß nicht, daß die Donaumündungen, volle 70 Seemeilen unterhalb Galacz-Braila gelegen, häufig versanden und durch die heftigen Stürme unzugänglich werden? Was würde aber eine Eisenbahn werth sein, die, momentan und oft für längere Zeit, ihre vom Westen mitgebrachten Passagiere und Waaren in das schwarze Meer nicht weiter schaffen, sondern in jenen Steppengebenden hilflos absetzen, und rücksichtlich auf gut Glück für eine unbestimmte Zeit niederlegen müßte; eine Eisenbahn, welche eben so die vom Meere her am Einlaufen in die Sulina-Mündung verhinnderten Schiffe umsonst erwarten, folglich leer wieder umkehren müßte? Und weiter; in diesem Augenblicke, wie in jedem Winter, sind die Donaumündungen schon seit Wochen zugefroren, und dürften es noch eben so lange bleiben. Was sollte da eine Eisenbahn, die nur einige Monate des Jahres arbeiten und die übrigen feiern müßte!?

Aber selbst abgesehen von diesen zwei Endpunkten, hat sich die walachische Regierung und die Kammer schon 1856 auf das Entschiedenste gegen diese Bodza-Braila-Linie erklärt, dagegen aber für ihr Land ein Eisenbahnsystem aufgestellt, das von einem Hafen am schwarzen Meere selbst ausgehend, die reiche Hauptstadt Bukarest schneidend, nicht nach Nord-Osten auf Bufen-Bodza hinführt, sondern in der gerade entgegengesetzten Richtung gegen Westen die ganze Walachei quer durchschneidet, und so den Verkehr des ganzen Landes, einerseits mit dem schwarzen Meere, andererseits im nächsten direkten Anschlusse an die österreichischen Bahnen vermitteln soll. Daß die österreichische Regierung den Wunsch der Walachei, den Anschluß von Orsova an der Donau aufwärts bis Bajaz zu erlangen, bestimmt zurückgewiesen hat, weil, abgesehen von der militärischen Unzulässigkeit, Siebenbürgen dann ganz umgangen und ruinirt würde, ist wohl ein Grund besonderen Dankes für jeden Siebenbürger.

Jenes Programm der Walachei ist nun vor Kurzem näher definitiv fixirt worden, nachdem eine englische Kompagnie vom Hafen am schwarzen Meere, Rustendische, bis an die Donau bei Czernawoda eine 8 Meilen lange Eisenbahn erbaut hat. Seitdem diese Bahn und Magazine ausgeführt, und vor allem die Hafenbauten in Rustendische so

weit fertig geworden sind, daß die Seeschiffe unmittelbar vom Eisenbahndamme aus laden können, hat sich der Verkehr in nicht geahntem Umfange entwickelt.

(Fortsetzung folgt.)

## Ausland.

**Frankreich.** Paris, 27. Februar. Die Reihe der aufregenden Ereignisse scheint in Frankreich noch lange nicht vorüber zu sein. Noch hatte man sich von den Zwischenfällen im Senate nicht erholt, noch sieht man den gesetzgebenden Körper in der Dotations-Angelegenheit des Generals Cousin Montauban nicht ab, als die Aufhebung des Renan'schen Kurjus die Leidenschaften aufs neue in Bewegung setzte. Das Verhältniß ist eigenthümlich und dürfte durch die folgenden Thatsachen noch mehr beleuchtet werden. Professor Renan ist von Haus aus Theologe, und zwar ein Jüngling des großen Pariser Seminars Saint Sulpice. Er entwickelte hier so außerordentliche Fähigkeiten, daß die Lehrer ihn als eine der zukünftigen Säulen des Katholizismus betrachteten. Bald fing aber die Skepsis an, die Glaubens-Welt des jungen Mannes zu zerlegen, und sein durchaus ehrenhafter Charakter bewog ihn deshalb zu einem offenen Geständnisse bei dem Prior des Seminars. Renan trat aus und stellte sich zu einem Apologate-Examen bei der Universität, welches er so glänzend bestand, daß die Aufmerksamkeit der Gelehrten-Welt ihm seither verblieben ist. Sein Buch über Hiob vergrößerte seinen Ruf, mogegen der Versuch, in dem hohen Liede Salomonis eine dramatische Form zu finden, als verunglückt angesehen werden kann. Bedenfalls kannte die Regierung aber seine religiösen und philosophischen Grundsätze, als sie ihm den höchsten Lehrstuhl in Frankreich an die Stelle von Quatremere einräumte. Die kirchliche Partei irrte sich hierin auch nicht, als sie bei der Eröffnung des Kurjus eine Gegen-Manifestation veranstaltete. Aber einerseits muß man zugeben, daß Renan in seiner ersten Lektion alle Rücksicht hintansetzte, andererseits die ganz eigenthümlichen Verhältnisse erwägen, unter denen die Regierung sich zu einem so ernstlichen Schritte, wie dem der Suspension, veranlaßt sieht. Se wünschenswerther es dem zweiten Kaiserreiche nämlich erscheint, den Papst auf seine weltliche Macht verächtlich zu lassen, desto mehr muß sie dem katholischen Frankreich die Versicherung geben, daß sie nicht daran denkt, den Kultus selbst abzuschwächen. So hat sie eben die Organisation einer der mächtigsten katholischen Gesellschaften, der von Vincenz da Paula, aufgelöst. Als man sie dieser Tage im Senate darüber zur Rede stellte, ließ sie in Bezug auf den katholischen Kultus an sich, ihre konservativen Grundsätze durch den Minister Villault auf das lebhafteste vertheidigen. Was konnte sie den Katholiken nun aber antworten, wenn diese ihr die Eröffnungsrede des so eben von ihr ernannten Professors Renan vorhielten? Die speziell inkriminirte Stelle in dieser Rede ist folgende: „ein unvergleichlicher Mensch, so groß, daß, obgleich hier Alles aus dem Gesichtspunkte der positiven Wissenschaft beurtheilt werden soll, ich denjenigen nicht widersprechen will, welche ihn, von dem ausnahmsweisen Charakter seines Werkes betroffen, Gott nennen, brach eine Reform des Judentums zu Stande, eine so tiefe und individuelle Reform, daß es in Wahrheit eine neue Schöpfung war. Jesus begründete die vorige Religion der Humanität, die Religion des Geistes, von jedem Priesterthum, von jeder Kultur, von jeder Oberbanz befreit, allen Völkern zugänglich, allen Kasten überlegen, mit einem Worte absolut. Weib, es kommt die Zeit, daß ihr wieder auf diesem Berge noch in Jerusalem werdet anbeten, aber die wahrhaftigen Anbeter werden anbeten im Geist und in der Wahrheit.“ Das im heutigen „Moniteur“ veröffentlichte Dekret hat unter der studirenden Jugend einen außerordentlichen Eindruck hervorgebracht. Die Studenten begaben sich heute zunächst nach dem College de France, wo man das Dekret öffentlich angeschlagen hatte, und dann nach der Rue Madama, wo aber die Wohnung des Professors von Polizeigeranten abgesperrt war.

**Rußland und Polen.** Aus Warschau, 27. Februar, wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Heute war es ein Jahr, daß in der gegenwärtigen polnischen Bewegung, deren Ende trotz Kriegszustand und äußerer Ruhe noch immer nicht abzusehen ist, in der Krakauer Vorstadt dahier die ersten blutigen Opfer fielen. Zur Erinnerung daran wurden heute in vielen Kirchen Trauergottesdienste gehalten, welche vom Publikum überaus zahlreich besucht waren. Die Trauerkleidung herrscht bekanntlich noch allgemein; die Damen hatten es verstanden, dieselbe für heute noch auffälliger zu machen, und auf Jedem mußte die äußerliche Erscheinung und die düstere Haltung der Einwohnerschaft einen sehr ersten Eindruck machen. Wir wissen recht gut, daß ein großer Theil dieses Auftretens dem noch immer herrschenden, wenn auch zahmer gewordenen Terrorismus der vorgeschrittenen Parteien und namentlich der Jugend zuzuschreiben; gleichwohl müssen wir aber anerkennen, daß im Allgemeinen auch die innerlichste Stimmung der Menschen eine wahrhaft trauervolle ist, und leider müssen wir noch immer gestehen, daß die Regierung wenig thut, dieselbe zu verschärfen und zu beruhigen. — Zu einer Zeit, als hier noch die meisten den neuen Erzbischof — ohne ihn nur erst kennen gelernt zu haben — in schroffster Weise verurtheilten, hatten wir uns bereits erlaubt, eine vortheilhafte Meinung über denselben auszusprechen. Gegenwärtig stimmt schon die Mehrzahl der

Sind diese in haben  
(171-2,3)  
Nr. 44, im  
eine Woh-  
weisehend aus  
Speis und  
an zu ver-  
Eigentümer  
(149-6)  
gen  
vinnfte.  
skursen  
bei  
0,9  
schließen.  
2.  
Gold Waaro  
38.75 39 --  
22.50 23 --  
24.25 24.75  
16.75 17.00  
116.50 116.60  
16.60 116.75  
102.30 102.50  
37.60 37.70  
54.55 54.65  
18.92 18.95  
6.54 6.56  
6.53 6.55  
10.99 11.01  
19.10 19.14  
11.28 11.28  
11.52 11.52  
13.76 13.71  
0.04 2.05  
36.25 36.75  
5 1/2 - 5 pC  
6 - 5 3/4  
5 pC  
sch. 6 1/2  
36.25 - 136.75  
ugelände.

Polen darin überein, daß Felinski ebenfalls ein guter Pole sei, wiewohl er das Abzingen der Vaterlandslieber verboten und für die weltliche Obrigkeit Gehorsam verlangt hat. Das Volk ist dem Wunsche des Erzbischofs, demselben, den alle wahren Freunde des Landes hegen, nachgekommen und verhält sich ruhig. Geht hieraus nicht auch für die Regierung die Pflicht hervor, ihre Versprechungen zu erfüllen und die gerechten Anforderungen des Volkes zu befriedigen? Man hat ja doch als kaiserliches Wort verbreitet, daß die Wünsche der Nation erhört werden sollen, wenn das Volk von unerlaubten Demonstrationen nachlasse; warum geschieht trotzdem noch immer so Vieles, was eher wie unerbittliche Strafe, denn wie verhältnißmäßige Milde aussieht? Das Land ist entwaffnet, alle Macht und Gewalt ist durch die angekauften Truppenmassen und eine zahlreiche und wohlorganisirte Polizei der Regierung unbedingt gesichert: warum werden die Verhaftungen und kriegsgerichtlichen Zitationen noch immer fortgesetzt und polizeiliche Uebergriffe und Mißbräuche verdeckt und entschuldigt? In den letzten Tagen erst wurde z. B. ein Synagogendiener eingestekt und der vor Kurzem erst aus längerer Haft entlassene Buchhalter Hirschfeld auf's Neue vor Gericht gestellt; auf den Straßen aber kommen Mißhandlungen von Privatpersonen durch Polizeibeamte vor, wogegen Klagen erfolglos bleiben; der Schuhmacher Hisspanaki wurde vor drei Tagen ohne Pelz und ohne sonstige genügende schützende Kleidung nach Rußland abgeführt; der Kaufmannsälteste Schlenker wartet nach mehr als viermonatlicher Untersuchungshaft noch immer auf sein Urtheil — die Verweisung nach Wolodya hat sich nicht bekräftigt; ebenso der evangelische Pastor Otto, und wer weiß wie viele andere Unglückliche. Woher soll bei dem Allen eine bessere Stimmung kommen; wie will man da verlangen, daß die Leute stüßlich seien und mit der Laterne ins Theater gehen, um dort schlechte Opern zu hören oder ähnliche Komödien zu sehen? — Der Karneval geht zu Ende, ohne daß irgend welche Soirées oder Bälle stattgefunden hätten. Auch die zahlreichen deutschen Familien haben aus Rücksicht auf die trostlose Lage auf alle rauschenden Vergnügungen verzichtet. Nur die Russen waren und sind lustig und guter Dinge. Während der mehrtägigen Anwesenheit des Grafen Gracia (des Sohnes der Königin Christine von Spanien) wurde im Schlosse mehrmals getanzt, und für morgen Abend ist beim Statthalter großer Kostümball angesetzt. Im Theater besteht das Auditorium noch immer fast bloß aus Russen. — Daß unser Erzbischof sein hiesiges Amt mit Erlaß eines Hirtenbriefes anreten wollte, ist allgemein geglaubt und auch von uns seinerzeit berichtet worden. Inzwischen erfahren wir, daß Felinski noch in Petersburg ein solches Schreiben verfaßt und dasselbe Sr. Majestät dem Kaiser mitgetheilt, auch dessen Genehmigung dafür erhalten habe. Wie aber in Petersburg — unglücklich aber doch wahr — die hiesigen Verhältnisse noch immer stark verkannt zu werden pflegen, so war es auch dem Prälaten passiert, daß er von „Socialismus“ u. dgl. Dingen gesprochen, bez. geschrieben hatte, wovon hier doch keine Rede war. Felinski wollte daher einige Stellen seines Briefes abändern und dazu in Petersburg die Erlaubniß nachsuchen, indem er sich darauf berief, daß der Kaiser ihm direkten Verkehr gestattet habe. General Lüders, dessen Ordres angeblich ganz anders lauten, glaubte indes den Erzbischof nur durch seine eigene Vermittelung mit Sr. Majestät verkehren lassen zu dürfen, und es erhob sich ein Kompetenz-Konflikt, der um so mehr eriterte, als schon die Kirchenöffnung nicht ohne Wider-

## Fenilleton.

### Ein lebendig Begrabener.

Novelle

von

Moritz Nissel.

(Mit Benutzung eines englischen Stoffes.)  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 60.)

Nun ging es an die Zerstörung. Die schreckliche Bastille, durch Jahrhunderte der Schauplatz des Entsetzens, der Aufenthalt so vieler unschuldiger Opfer der Privattrache, so vieler gebrochener Herzen, wurde niedergeworfen.

Einer der thätigsten bei diesem Werke war O'Connell der Dichter, der Schriftsteller. Vor Begierde brennend, die in den Kerkern schmachtenden Opfer zu befreien, eilte er mit geschwungenem Degen von Thurm zu Thurm, von Zelle zu Zelle, von Gewölbe zu Gewölbe.

Ueber Stegen, durch unterirdische Gänge, finster, feucht und schrecklich, wo durch Jahrhunderte die giftig-schwollene Spinne ihr Netz webte, wo die ekelhafte Ratte sich in dem Schlamm mähtete, die abscheuliche Kröte in der Lache plätscherte, welche durch das von den feuchten Steinen sickende Wasser sich auf dem Lehm Boden gebildet hatte; hier und da lagen die Knochen manches Unglücklichen, welcher hier vergessen und namenlos geendet hatte, mit den verrosteten Ketten.

In einem dieser Gewölbe, in dem finstersten, tiefsten und gräßlichsten, denn es war neben dem Bett der Seine, und immer einige Zoll hoch mit Wasser angefüllt, fanden sie ein menschliches Wesen, einen beinahe Blödsinnigen, an einen Steinblock geschmiebet. Er war alt, sein Haar und Bart schneeweiß; sein Anblick war schrecklich, daß noch Leben in ihm war, schien ein Wunder, ein Fluch in diesem Aufenthalt.

Als ihn seine blutbefleckten Befreier ans Tageslicht brachten, verlor er den letzten Rest von Bewußtsein, ohnmächtig sank er auf den Rasen.

John sprang zu ihm, lange betrachtete er die verfallenen Züge. Eine Erinnerung schien in seinem Innern aufzutauhen, eine Erinnerung an eine längst entschwundene Zeit.

Er umfaßte den noch immer Ohnmächtigen, die halbvermoderten Lumpen, welche das lebende Gerippe deckten, fielen beinahe durch die Berührung herunter, seine bloße Brust wurde sichtbar, da hing ein Medaillon, John öffnete es; ein weibliches Portrait mit schwarzem Lockenhaar

sprach der hiesigen Militärschefs abgelaufen war. Inzwischen erschien Jeliaski's Hirtenbrief nach der St. Petersburger Version im Pariser ultramontanen Journal „le Monde“, ohne daß das berichtete Original hier bis heute hätte erscheinen können. Man kann sich vorstellen, wie unangenehm dies dem Erzbischof sein mußte. Ein kritischer Punkt war noch, ob die Pariser Publikation und deren deutsche Uebersetzungen hier zugelassen werden sollten, wodurch offenbar die Verwirrung noch größer geworden wäre. Der Chef der hiesigen politischen Zensur, Geheimrath v. Masson, gab es aber nicht zu, und bewies hierdurch nach unserer Ansicht eben so viel Takt als Energie. Der Erzbischof seinerseits mußte immermehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Kaiser selbst über die hiesige Lage nicht genügend unterrichtet wird und deshalb seine vortrefflichen Absichten ihre erstehnte Wirkung überhaupt nicht ausüben können. So kann der Prälat mit Gewalt auf die entschiedenere und vertrauenslose Seite hinübergedrängt werden, und die schönen Hoffnungen, welche wir an seine Mission geknüpft haben, stehen für die nächste Zeit nur mehr auf schwachen Füßen. Inzwischen hat er laut eben ergangener Anzeige die Konfessionen der Erzdiözese neu gebildet und heute unter großem Zulauf in der Reformantikirche die Messe zelebriert.

### Griechenland.

Das Proklam der griechischen

Revolutionärpartei lautet wie folgt:

Hellenen! Der Tag des 25. März brach freudig für unser ruhmvolles Vaterland an, da an demselben die Fesseln von vier Jahrhunderten zerbrochen und der schändliche Halbmond vertrieben wurde, der dieses Land, die Mutter der Freiheit, entweichte. Ein mühevoller, aber edler Kampf gab uns die Ehre, die Freiheit und das Leben zurück, und unsere Nation von neuem in die Bücher des Lebens eingetragen, umgab den Thron, welchen sie mit ihrem Blute und ihren Opfern aufrichtete. Unglücklicherweise aber rissen Fremde unsere Ernten an sich und verworfen vernichteten die Früchte unserer Mühen. Die Nation erhob sich in einer Nacht wie ein Riese und der 3. September 1843 begrüßte unser theueres Vaterland, welches in seiner verwundeten Heldenhand die Verfassungs-urkunde hielt. O, welche Hoffnungen wurden damals erweckt! Welche Tage erwartete die Nation! Allein, ach, eine antinationale Politik, ein mörderisches und verworfenes System, ein System der Knechtschaft und Erniedrigung, ein System, welches die Ausschweifung und den Verrath zum Symbol hatte, verpestete die seit kurzem erst wehende Luft der Freiheit und hätte uns bald erstickt, wenn nicht der 1. (13.) Februar anbrach.

Das heroische Nauplia hat, unter der Führung von Helden, mit Hilfe seiner tapferen Besatzung und unter Mitwirkung seiner Bürger zuerst die Waffen ergriffen und jenem Systeme die tödtliche Wunde beigebracht, indem es die Fahne der Freiheit aufpflanzte, auf der in goldenen Lettern folgende drei nationale Grundsätze zu lesen sind:

1. Vernichtung des vom Ministerium bisher treu befolgten Systems und Einführung eines neuen, welches der Bevölkerung die Freiheit garantirt, und Anwendung zweier anderer Prinzipien, nämlich:

2. Auflösung der gegenwärtigen Deputirtenkammer, die durch Gewaltmittel eingesetzt wurde;

3. Einberufung einer Nationalversammlung, welche

blickt ihm entgegen, eine verbleichte Locke fällt heraus. Er erkannte das Bild, seine verworrene Erinnerung wird Klarheit, Charles Clifford! mein Waffenbruder! so ruft er, und sinkt an seiner Seite nieder.

Nur drei Gefangene wurden noch außer unserem unglücklichen Freunde gefunden; dann wurde das schmachtvolle Monument der Ungerechtigkeit der Erde gleichgemacht, und die Register der Tyrannei, der Folterqualen, des Leidens, des Verbrechens, der unmenschlichsten Grausamkeiten gingen mit zu Grunde.

Das „Edinburg-Magazine“ von diesem Jahre sagt: „Die ganze Anzahl der in der Bastille gefundenen Gefangenen belief sich auf vier. Major Charles Clifford und Lord Mazarine waren zwei davon. Der Erstere ein geborner Schotte, war 28 Jahre eingekerkert; nie während dieser Zeit hatte einer seiner Freunde oder Bekannten etwas von ihm gehört, oder die leiseste Ahnung von seinem entsetzlichen Schicksal gehabt! Als er der Freiheit wiedergegeben wurde, hatte er den Gebrauch seiner geistigen Fähigkeiten verloren, ja selbst die Klänge seiner Muttersprache schienen ihm fremd zu sein. Der Herzog von Dorset nahm den Armen unaufgefordert in seinen Schutz.“

In solchem Zustande fand John O'Connell seinen Freund den Helden von Cape Breton!

Ein Wagen wurde gebracht und John führte das klagenwerthe Opfer in seine Wohnung. Einer der geschicktesten Aerzte der Hauptstadt widmete ihm alle Sorgfalt.

Körperlich genas er, Dank seiner kräftigen Konstitution, doch sein Geist blieb stumpf. Mit der äußersten Mühe brachte O'Connell es dahin, daß ein Funke der Erinnerung an ihn in dem moralisch Gemordeten wach wurde. Nur das Miniaturbild schien er noch zu kennen, nur der Name Juliet war in seinem Gedächtniß geblieben.

Der einzige Gesandte, welcher Paris noch nicht verlassen hatte, war der Herzog von Dorset, Vertreter Großbritanniens.

Diesem theilte O'Connell den Vorgang mit. Der Herzog besuchte den Unglücklichen sobald er etwas kräftiger geworden war. In seinem Wagen führte er ihn in das Hotel des Grafen von St. Morin, damals der einzige Minister in Paris, und forderte von ihm Rechenschaft über diese fürchterliche Verletzung des Kriegsgesetzes, des Menschenrechtes; der Würdenträger Ludwigs XVI. zuckte die Achseln, und sagte, da die Register der Bastille in den Tumult der Zerstörung mit zu Grunde gegangen seien, so wäre es gänzlich außer seiner Macht, das dunkle Räthsel zu erklären; denn nicht ein Stückchen Papier konnte aufgefunden werden, welches den leisesten

die Wiedererlangung der mit Füßen getretenen Freiheiten und Erfüllung aller edlen Nationalwünsche verspricht.

Erhebt also, Mitbürger, eure Hände flehend zum allmächtigen Gott für das Gelingen unseres Werkes, und bemüht euch, mit uns aus allen euren Kräften für die Herstellung der Treue und der heilsamen Grundsätze in unserem schönen Vaterlande.

Nauplia, 2./14. Februar 1862.

Die Kommission: M. Giatros, P. A. Petmezas, Pol. Zafropulo, Bas. Cochinos, S. G. Giatros, Konst. A. Antonopulo, Greg. Dimitriadis, Konst. Pezalis, S. Pap. pazafropulo, P. Mauromichalis. Der Generalsekretär G. D. Possidon.

### Tagesneuigkeiten.

Welchen Aufschwung das Lebensversicherungsgeschäft bei der ersten ungarischen allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft im Verlaufe der letzten drei Monate genommen, erhellt aus den im „M. D.“ vom Abtheilungs-Chef Professor Weninger veröffentlichten Ausweisen, denen zufolge die während dieser kurzen Periode gemachten Abschüsse auf Kapitalien zahlbar nach dem Ableben und auf den Lebensfall die Summe von zwei Millionen Gulden überschreiten, worüber circa 600 Polizzen ausgestellt worden sind. Zu diesem erfreulichen Ergebnisse hat auch unsere für alles Gute und Nützliche so empfängliche Stadt einen erheblichen Beitrag geliefert, indem die Summe der während des obigen Zeitraums in Arad und dessen Rayon nur bei der ungarischen Affekuranz-Gesellschaft geschlossenen Versicherungen eine viertel Million Gulden übersteigt, wobei auch die Triester Affekuranz-Gesellschaften, von der Regsamkeit des Geschäftes profitirend, eine erhebliche Anzahl von Lebensversicherungen abgeschlossen haben. Im Allgemeinen zeigt sich aber die Vorliebe des versichernden Publikums für die vaterländische Anstalt als eine überwiegende und es ist dies leicht erklärlich, wenn man die Vortheile in Betracht zieht, welche die heimische Anstalt allen andern gegenüber bietet. Ein billigerer Prämienfuß, die Theilnahme am Gewinne der Anstalt, die fast allzuängstliche Genauigkeit und Disziplin bei Aufnahme der Versicherungen auf den Todesfall und ein in jeder Beziehung auf die strengste Solidität basirtes Vorgehen bei den Geschäftsausschlüssen, gewährt den bei der heimischen Anstalt Versicherten eine Garantie, die nicht leicht von einer fremden Kammer aufgewogen werden kann. Ein wesentliches Verdienst um die Hebung dieser zur Begründung des Familienglücks und der allgemeinen Volkswohlfahrt so sehr beiträgenden Institution gebührt dem im Interesse der heimischen Anstalt hier wirkenden Inspektor, Herrn E. Grünwald, sowie auch dem unermüdeten Eifer und taktvollen Vorgehen der hier durch die Herren Brüder May repräsentirten Haupt-Agentenschaft, durch welche sowohl die Interessen der Anstalt, als auch der Versicherten auf das Solideste und Nachdrücklichste gewahrt werden. Mögen diese vereinten Bestrebungen für ein wahrhaft humanitäres Institut durch den glänzendsten Erfolg belohnt werden und möge namentlich das, was ein bekannter deutscher Gelehrter (Dr. August Wiegand) über das Lebensversicherungswesen sagt, allenthalben Eingang finden. Diese wenigen nicht eindringlich genug zu empfehlenden Zeilen lauten:

Schlüssel zu diesem gräßlichen Geheimniß hätte geben können.

Man fand wohl den Namen Clifford unter den Gefangenen, welche nach dem Sturm von Breton nach Frankreich geschafft wurden, diese jedoch waren, kurz nachdem sie nach Paris gebracht worden, in Folge einer Uebereinkunft der beiden Mächte auf freien Fuß gesetzt, und in ihre Heimat entlassen worden.

Mit der liebevollsten Theilnahme frug der Herzog von Dorset Clifford, ob ihm denn gar keine Erinnerung geblieben, auf welche Weise er gefangen worden, vergessens; es war, als hätte der Arme aus dem Lethestrom getrunken, alle Erinnerung schien erloschen.

„Ich reise in einigen Tagen nach England zurück“, sprach der Gesandte, „ich bete Ihnen an, mich mit Ihrem Jugendfreunde zu begleiten, vielleicht wird die Heimat wohlthätig auf sein zerstörtes Gemüth wirken.“

Dankbar wurde dieser gütige Antrag von O'Connell angenommen.

VII.

Das schöne Albion hatte die Familie Montemar's in ihrem Schooße aufgenommen. Der flüchtige Marquis hatte in London ein prächtvolles Hotel gemiethet, und bald schienen die Gefahren der Flucht vergessen zu sein. Henri und seine beiden Schwestern fanden viel Vergnügen an der Weltstadt, an Zerstreuungen fehlte es nicht, und die glückliche Jugend gewöhnt sich ja so leicht an neue Umgebungen.

Anders war es mit dem Marquis. Er konnte an dem ruhigen Privatleben keinen Geschmack finden. Der Ehrgeiz, die Eicht nach einer mächtigen Stellung wüthete immer noch in dieser stolzen Brust.

Nach einigen Wochen fragte er seine Gemalin, ob ihr nicht ein Landaufenthalt willkommen wäre. Mit Freuden stimmte sie bei. Er beauftragte seinen Intendanten St. Remy sich nach einem passenden Landhause umzusehen, wo möglich in einer waldigen Gegend, der Marquis wollte in der Jagd Zerstreuung suchen.

In kurzer Zeit hatte St. Remy das Gewünschte gefunden.

Er kehrte nach London zurück.

„Ein herrliches Jagdschloß wäre billig anzukaufen“, so sprach er beim Eintreten, „der Besizer desselben ist gestorben, und sein Erbe bracht Geld.“

„In welcher Gegend?“ frug Montemar.

„In Dorsetshire.“

Die Gräfin erbte leise.

(Fortsetzung folgt.)

Mann g  
zie me  
muß; s  
und das  
heit die  
drungen,  
Lebens  
daß Nie  
der nicht  
daß über  
haupt,  
hete, als  
dürften  
sitation  
aufgeklär  
sehen so  
hier om 2.  
mung Heim  
sigen, für  
Glänzende  
Ort der nie  
herausstell  
fung von 3  
bei welcher  
lich ihr Sp  
Hände fielen  
lung Stoff  
gendämmern  
Stimmung  
\* \* \*  
Anblick geh  
ein Bein zu  
rals (er zä  
lung. Der  
Schillerfeste  
den Karlsb  
\* \* \*  
konnte, all  
Meister und  
heuer nach  
„Sperl“ ih  
die hübschen  
schwer zu be  
die sie besch  
ausgesproche  
vornehme H  
die Schneeu  
ten, brachten  
bekannten M  
Proben sein  
über einig,  
handelt sich  
zu verschaffe  
kreisen eröff  
auf drei Jah  
klide gibt er  
noch lieber  
durchmachen  
\* \* \*  
gende Variat  
mitgetheilt:  
mysteriöse Be  
den. Es ist  
Version, als  
der Meinung  
Palais kenne  
halt ist hien  
bekanntlich  
wissen Gründe  
diesem letzten  
den nicht ge  
den Kurfürste  
sich jetzt mög  
Kassirer, 200  
laufenden R  
Kammerdiener  
portieren pfleg  
auf die Dam  
verbot und  
ließ. Als nur  
seines Auftra  
es eine der s  
handgreifliche  
was den Kar  
die Szene zu  
in welcher be  
ertheilen will,  
zählungen, al  
sind daher sa  
\* \* \*  
In  
das wir wort  
zeige. Meine  
Stadt und U  
so ferne mein  
lit genommen  
in Välle be  
das Handlung  
liquidiren. —  
und Frauen u  
dieser Anzeige  
ner des Herrn  
bekannt sein,  
wartet.  
\* \* \*  
Aut  
Dragoner-Ob  
preußischen D  
22. d. M. in  
der Eisenbahn  
der Herr v. S  
Gegner schiffen  
ten, es habe  
gel war Herr  
er stürzte laut

nen Freiheiten  
verspricht.  
stehend zum  
Werkes, und  
äften für die  
Grundsätze in  
mezas, Pol.  
os, konst. A.  
alis, S. Pap-  
Generalsekretär  
s verliche-  
en allgemeinen  
sten drei Mo-  
D." vom Ab-  
veröffentlichten  
er kurzen Pe-  
zahlbar nach  
e Summe von  
über circa 600  
in erfreulichen  
und Nützliche  
itrag geliefert,  
gen Zeitraums  
garischen Afri-  
en eine vier-  
ch die Triester  
keit des Ge-  
l von Lebens-  
gemeinen zeigt  
Publikums für  
gende und es  
ertheile in Ver-  
allen andern  
g. Die Theil-  
allzuängstliche  
e der Verliche-  
der Beziehung  
n bei den Ge-  
heimlichen An-  
leicht von einer  
Ein wesent-  
Begründung  
Volkswohlfahrt  
im Interesse  
vektor, Herrn  
nädlichen Eifer  
Herren Brü-  
durch welche  
uch der Verliche-  
lichte gewahrt  
ngen für ein  
n glänzendsten  
lich das, was  
ust Wiegand)  
nthalten Ein-  
lich genug zu  
h hätte geben  
unter den Ge-  
on nach Frank-  
kurz nachdem  
iner Ueberein-  
setzt, und in  
ng der Herzog  
eine Erinnerung  
orden, verge-  
dem Kethestrom  
gland zurück",  
nich mit Ihrem  
rd die Heimat  
n."  
von O'Connell  
e Montemar's  
ächtige Mar-  
otel gemiethet,  
gt vergessen zu  
anden viel  
ngen fehlte es  
ich ja so leicht  
Er konnte an  
finden. Der  
ellung wüthete  
Gemalin, ob  
wäre. Mit  
seinen Inten-  
den Landhause  
Gegend, der  
nchen.  
das Gewünschte  
anzukaufem",  
r desselben ist  
r.

Die Lebensversicherung ist keine Waare, die an den Mann gebracht werden soll, sondern ein edles Gut, dessen die menschliche Gesellschaft theilhaftig gemacht werden muß; sie ist der hauptsächlichste Hebel der Volkswohlfahrt und das Fundament des Familienglücks. Wäre die Wahrheit dieses Satzes bereits so in das Volksbewußtsein gedrungen, daß jeder Familienvater die Versicherung seines Lebens oder seiner Kinder als seine erste Pflicht erkannte, daß Niemand seine Tochter an einen Mann verheirathete, der nicht zuvor sein Leben zu ihren Gunsten versichert, daß überhaupt die öffentliche Meinung jedes Familienhaupt, welches die Versicherung seines Lebens verschmähte, als leichtsinnig und gewissenlos verurtheilte, ja dann würden wir uns an jene Stufe der Moralität und Zivilisation angelangt halten, auf welcher das freieste und aufgeklärteste Volk der Welt, das Volk Großbritanniens schon so lange steht."

Aus Lippa, 3. März wird uns geschrieben: Der hier am 2. v. M. zu Gunsten der durch die Ueberschwemmung heimgeführten abgehaltene Ball wurde von der hiesigen, für alles Gute so empfänglichen Bevölkerung auf das glänzendste unterstützt, so daß sich für den hiesigen kleinen Ort der nicht unbedeutende Ueberschuß von 200 fl. v. W. herausstellte. Gewürzt wurde die Unterhaltung durch die Verlosung von jarten Händen dargebrachter Wohlthätigkeitspenden, bei welcher Gelegenheit die Laune des Zufalls wie gewöhnlich ihr Spiel trieb und die meisten Gegenstände in unrechte Hände fielen, was der zahlreichen und glänzenden Versammlung Stoff zur Unterhaltung gab und dieselbe bis zum Morgensdämmern, wo sie sich erst trennte, in der animirtesten Stimmung erhielt.

Der greise Feldzeugmeister Wallmoden hat das Unglück gehabt, in seinem Zimmer einen Fall zu thun und ein Bein zu brechen. Bei dem vorgerückten Alter des Generals (er zählt 95 Jahre) ist wenig Aussicht auf seine Heilung. Der geistig frische Veteran war bekanntlich bei dem Schillerfeste vor zwei Jahren als einer der letzten noch lebenden Karlschüler Gegenstand des allgemeinen Interesses.

Man wird sich erinnern, daß die männiglich bekannte, alljährlich wiederkehrende Schneefrau von ihrem Meister und Bildner, einem Schneidergesellen aus Böhmen, neuer nach Wien verpflanzt wurde und im Garten des „Sperl“ ihre Pester Eroberungen fortsetzte. Man rühmte die hübschen Formen der aus dem so vergänglichem und schwer zu behandelnden Material gebildeten Figur und alle, die sie besichtigten, schrieben einstimmig dem Dilettanten ein ausgesprochenes Talent „für die Bildhauerkunst“ zu. Einige vernahme Herren — erzählt nun die „Wien. Ztg.“ — welche die Schneefrau ebenfalls mit Vergnügen besichtigt hatten, brachten unseren ehrsamem Gesellen in das Atelier eines bekannten Meisters, dort legte er einige höchst glückliche Proben seines unverkennbaren Talentes ab. Man ist darüber einig, ihn dem künstlerischen Berufe zuzuführen. Es handelt sich nun darum, ihm die Mittel für die Lehrjahre zu verschaffen. Eine Art von Subskription wird in hohen Kreisen eröffnet — die Existenz des künftigen Phidias ist auf drei Jahre gesichert — in diesem entscheidenden Augenblicke gibt er die höchst unromantische Erklärung ab, daß er doch lieber Schneider bleiben wolle und keine neue Lehrzeit durchmachen möge!!

Der „Westfälischen Zeitung“ wird aus Kassel folgende Variante über den Verfall im kurfürstlichen Schlosse mitgetheilt: Der kürzlich im Residenz-Palais stattgehabte mysteriöse Vorfall ist noch immer nicht ganz aufgeklärt worden. Es zirkulirt jetzt über denselben indessen eine andere Version, als die bisherige, welche viel für sich hat, und nach der Meinung derer, welche die geheimsten Verhältnisse des Palais kennen, auf Wahrheit beruhen dürfte. Der Sachverhalt ist hiernach folgender: Im kurfürstlichen Hofhalt ist es bekanntlich üblich, die gewöhnlichen Rechnungen aus gewissen Gründen erst nach zwei Jahren zu bezahlen. Da in diesem letzten Jahre die Verhältnisse für die Gewerbetreibenden nicht günstig sind, so machte der Hofkassen-Verwalter den Kurfürsten darauf aufmerksam, und der Letztere, welcher sich jetzt möglichst freundlich zu zeigen sucht, ermächtigte den Kassirer, 200,000 Thaler ausnahmsweise zur Bezahlung der laufenden Rechnungen zu verwenden. Der vielbesprochene Kammerdiener, welcher der Gemalin des Kurfürsten zu raportiren pflegte, hinterbrachte ihr die Nachricht sofort, worauf die Dame sich zum Kassirer begab, ihm die Auszahlung verbot und sich gegen Quittung die 200,000 Thaler geben ließ. Als nun der Kurfürst sich beim Kassirer über Erledigung seines Auftrages erkundigte und die Geschichte erfuhr, setzte er eine der schon mehrmals vorgekommenen häuslichen und handgreiflichen Szenen ab. In Folge dessen Frauengeschrei, was den Kammerdiener veranlaßt, hereinzuströmen, und dann die Szene zwischen dem Kurfürsten und ihm zur Folge hat, in welcher der Kurfürst dem Diener mit dem Fuß eine Lehre erteilen will, dabei aber hinfällt und sich verlegt. Alle Erzählungen, als ob es sich um den „Kladderadatsch“ gehandelt, sind daher falsch und erdichtet.

In der „Bukovina“ lesen wir folgendes Inserat, das wir wortgetreu hier wiedergeben. Dasselbe lautet: „Anzeige. Meinen lieben Freunden und geehrten Kunden in der Stadt und Umgebung bringe ich das Prognosestücken, daß, in so ferne meine Debitoren, d. h. solche, welche für auf Kredit genommene Waaren schuldig sind, mir für dieselben nicht in Wälde bezahlen werden, — ich gezwungen sein werde, das Handlungsgeschäft zu verkaufen oder aufzugeben und zu liquidiren. — Ich bitte daher die obgedachten P. T. Herren und Frauen um herliche Berücksichtigung des vollen Inhalts dieser Anzeige. Viktor Karl Krieger.“ — Die Schuldner des Herrn Krieger müssen demselben als sehr zartfühlend bekannt sein, wenn er von seiner Drohung einen Erfolg erwartet.

Aus Kehl schreibt man: Zwischen dem preussischen Dragoner-Oberleutnant Herrn v. Bonin, und dem ehemaligen preussischen Offizier Herrn v. Roulet aus Neuschatel, fand am 22. v. M. in der Nähe von Korf, in dem Walde nahe an der Eisenbahn, ein Zweikampf auf Pistolen statt, wobei leider Herr v. Roulet tödtlich auf dem Platze blieb. Die beiden Gegner schossen gleichzeitig, so daß die Sekundanten glaubten, es habe nur einer der Kämpfer geseuert; aber die Kugel war Herrn v. Roulet über dem Auge eingedrungen, und er stürzte laut- und redungslos nieder. Zwei Stunden spä-

ter kam ein Verwandter Roulets auf dem Platze an, welcher eine Verwundung zu erwirken beauftragt war; er fand nur die Leiche. Herr v. Roulet, ein schöner junger Mann von 26 Jahren und einziger Sohn einer reichen und angesehenen Familie, soll die Ursache zu diesem Zweikampfe gegeben haben durch höchst beleidigende Ausforderung. Sein Gegner, Herr v. Bonin, nebst dem Sekundanten, Gardelieutenant v. Rißelmann aus Berlin, stellten sich sogleich freiwillig dem Amtsgericht Korf, woselbst die gerichtliche Untersuchung alsbald erfolgt. Die beiden anwesenden Aerzte konnten bei dem ungewöhnlich schnellen Tode des Gefallenen leider ihre Kunst nicht in Anwendung bringen. Die Leiche wird nach Neuschatel gebracht werden.

### Für die Ueberschwemmten in Ungarn

ist uns weiter von der ehrjamen Bäckerinnung in Arab der Betrag von . . . . . 20 fl.  
bereits ausgewiesen wurden 125 fl. 20 kr.  
macht im Ganzen 145 fl. 20 kr.

Indem wir für diese edlen Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen, richten wir an unsere geehrten Mitbürger wiederholt die Bitte, unsere Sammlung für die Ueberschwemmten durch gütige Beiträge fördern zu wollen. —

### Neuestes.

London, 3. März. Die heutige „Morningpost“ betrachtet den Fall des Ministeriums Ricasoli als einen ersten Schlag für die Sache Italiens; es wäre ein großes Unglück, wenn der Rücktritt eine Aenderung der Politik des Königs bedeute. Kein Ministerium habe Aussicht auf Dauer, welches nicht Cavour's Politik, welche Ricasoli angenommen, fortsetzt.

Triest, 2. März. Das heute wieder erschienene Journal „Il Tempo“ veröffentlicht den Beschluß des Oberlandesgerichtes, durch welchen die Anschuldigung des Komplottes zu hochverrätherischen Zwecken nicht für hinlänglich begründet erklärt, und deshalb — ohne Verührung der übrigen Klagepunkte — die Aufhebung der Untersuchungshaft dekretirt wird.

Fiume, 1. März. Die oberste Gerichtsstafel hat den Beschluß der Agramer Gerichtsstafel, wodurch der Redakteur der „Gazzetta di Fiume“, Rezza, wegen Störung der öffentlichen Ruhe in Anklagestand versetzt, und in Untersuchungshaft genommen wurde, bestätigt.

Dresden, 2. März. Prinzessin Sidonie, Tochter 33. Maj., geboren im 3. 1834 ist gestern Abends um 7½ Uhr am Typhus verstorben.

Paris, 2. März. Eine in der gestrigen Senats-sitzung gehaltene Rede des Prinzen Napoleon über die Angelegenheit Italiens verlangt allsogleiche Lösung der römischen Frage. Das Papstthum hoße Nichts von Frankreich; es hoffe aber, daß die Zeit eine fremde Intervention herbeiführen werde. Die französischen Truppen seien genöthigt die römische Regierung zu vertheidigen, welche dem Kaiser feindlich gesinnt ist. Der Prinz schloß seine Rede, indem er die Räumung Roms verlangt, mit Garantie der finanziellen und geistlichen Unabhängigkeit des Papstes.

Billault erklärte, die Regierung werde diese Frage zu einem anderen Zeitpunkte verhandeln, fügte jedoch hinzu, die Politik der Regierung habe — was das eben angedeutete Ziel anbelange — mit jener des Prinzen Nichts gemein.

Der heutige „Constitutionnel“ bezweifelt, daß der Bericht Thouvenel's (betreffend die Dotation für Montauban) die wahren Gesinnungen der Kammer ausdrücke.

NB. (Der gestern gemeldete einstimmige Beschluß der Verwerfung des bezüglichen Gesetzentwurfes bezieht sich daher nur auf den Kommissionsbericht.)

Brüssel, 2. März. Der heutigen „Independance“ zufolge hätte der Kaiser Napoleon an Renan geschrieben, denselben seiner Sympathie versichert, und ihn aufgefordert, sich wegen Wiedereröffnung seines Lehrfurfes mit dem Minister des Innern in's Einvernehmen zu setzen. Weiter berichtet die „Independance“ von neuen Preß-Verwarnungen.

Belgrad, 1. März. Das hiesige Journal „Bibodan“ polemisiert in einem offiziellen Artikel gegen das „Journal de Constantinople“ und konstatiert, die neueste Erklärung Serbiens sei übereinstimmend mit Handlungen, deren Grund in der errungenen und garantierten Autonomie zu suchen ist.

### Handels- und Börsennachrichten.

Lizitationen. In Arab, 26. März und nöthigenfalls 26. April l. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund des Andreas Kocsis, im städtischen Grundbuchsamt. — In Borscsjendö, 29. März und nöthigenfalls 29. April l. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr, Haus und Grund des Josef Heni, bei dem Gemeindehause des Marktes Borscsjendö. — In St. Péterfalva, 12. März l. J., Vormittags 10 Uhr, Haus und Bestandtheile einer Trockenmühle des Josef Gyerge, bei dem Gemeindehause zu St. Péterfalva.

Peft, 2. März. (Aus dem Wochenbericht des P. L.) Getreidegeschäft. Die allgemeine Flaubeit und die ausgesprochene Baiffentendenz aller importirenden Märkte in Verbindung mit der anhaltenden Stodung unseres Exportes hat endlich auch die Widerstandskraft unseres Plazes gebrochen. Die Tendenz unseres Marktes war in der verfloffenen Woche eine entschieden weichende und Bestzer zeigten sich so bereitwillig die beanspruchten Konzessionen zu machen, wie dies während der ganzen Periode seit dem Aufhören der auswärtigen Beziehungen nicht der Fall gewesen war. Zu Anfang der Woche rief dies in Wien ein ziemlich umfangreiches Geschäft hervor, und war es besonders leichte Waare, für welche sich guter Begehr zeigte und die den stärksten Druck erlitt, während am Ende der Woche auch die noch weiter gehenden Zugeständnisse der Bestzer den Verkehr nicht zu beleben vermochten, obgleich auch gute Qualitäten schließ-

lich zu erheblich billigeren Preisen als in der Vorwoche aus-geboten wurden. Verkauf wurden mindestens 30,000 Mg. größtentheils an Lieferanten und Konjumenten, Weniges wurde auch für Export unserem Markte entnommen. Unsere Wassermühlen, die im Begriffe stehen, ihren Betrieb zu beginnen, oder denselben zum Theil bereits begonnen haben, beteiligten sich bei dem schlechten Nachblasse nur sehr schwach am Geschäft, in der Erwartung noch billiger anzukommen. Auch für Korn war, obgleich das Geschäft einen ziemlichen Umfang erreichte und sich der Absatz auf 15—20,000 Mg. belaufen haben dürfte, die Stimmung etwas matter und haben die Preise etwas nachgegeben. Von Gerste sind ca. 5000 Mg. zu den Preisen der Vorwoche abgegeben worden. Hafer war bei vorwiegendem Verkaufslust sehr gedrückt im Preise, und sind heute selbst unsere erwägigten Notirungen schwer zu erreichen. Loko Letény ist eine Ladung pr. Frühjahr 4 1 fl. 70 kr. pr. Mg. begeben worden. Mais. Alte Waare wurde einige Kreuzer billiger als in der Vorwoche abgelassen, neue erhält sich bei fortwährend ungenügender Zufuhr zur Notiz in gutem Begehr. Von Hirse ist ein Posten für auswärtig aus dem Markte genommen worden.

Des Saaten. So weit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, scheint die junge Saat den Winter glücklich überstanden zu haben; die jetzt folgende Vegetationsperiode ist jedoch noch immer eine kritische, und läßt sich daher aus dem jetzigen Stande kein Schluß für die Zukunft ziehen. Von effektiver Waare sind in dieser Woche muthmaßlich für fremde Rechnung, 6000 Mg. à 7½ fl. verkauft worden.

Robes Rüböl. Während im Schlußgeschäft jede Spekulations-Artigkeit mangelt, wird auch von prompter Waare nur das Nöthigste für Bedarf gekauft. Kleinere Quantitäten davon sind mit fl. 28.50 pr. Ztr. verkauft worden. Repsaluchen, erhalten sich ziemlich begehrt und sind daher zu früheren Preisen nicht mehr zu haben. Man fordert fl. 1.65 pr. Ztr.

Spiritus bleibt vernachlässigt, da bei dem billigen Stande des böhmischen Produktes loco Prag ohne Faß à 52 kr. auch unsere jetzigen gedrückten Preise für die Refinikationsanstalten des österreichischen Marktes keine Rechnung geben. Die kleinen Bahnzufuhren werden à 58 kr. mit Faß abgesetzt, zu welchem Preise auch Lieferungsanträge pr. Monat März vergebens gemacht werden. Spätere Termine bleiben ganz unbeachtet.

Knoppern. In dieser Woche sind keine Verkäufe von Erheblichkeit gemacht worden, da den Lederfabrikanten die jetzigen Preise noch nicht konveniren. Die Preise sind nominell: ungarische Hochprima fl. 9.75—10, Prima fl. 9—9.50, Sekunda fl. 8.50—9, Serbische Hochprima fl. 8.25—8.50, Sekunda fl. 7.50—7.75 pr. 120 Pfd.

Gearbeitetes Leder ist in seinen Artikeln ge-fragter und erwartet man bei beginnender Schifffahrt ein lebhaftes Geschäft. Die Donaufürstenthümer lassen viele Rüstungsarten in Wien anfertigen, auch von Lederwaaren gehen einschlägige Artikel dahin und erwartet man demnächst bedeutende neue Bestellungen von dort. Man notirt: schwarze Zughäute 12—15 Pfd. 154—156 fl., dto. 6—7 Pfd. 172—180 fl., schwarze genährte Häute 14—16 Pfd. 152—154 fl., dto. pr. Paar 34—42 fl., braune Wichsfelle 22—25 Pfd. 240—245 fl., dto. 17—19 Pfd. 248—254 fl., Zugkalbfelle 18—20 Pfd. 221—226 fl., dto. genährte mit Köpfen 17—19 Pfd. 212—216 fl., braunes Oberleder 12—14 Pfd. 154—158 fl., braune Wichspüttlinge 4—5 Pfd. 175—182 fl., lohgarer Terzen 125—126 fl., Blankleder 130—132 fl., Pfundleber 110—112 fl., Terzen 108—112 fl. pr. Ztr. Rote Häute und Felle sind bei ziemlichen Ver-räthen etwas beliebter, Kuhhäute 30—32 fl., Ochsenhäute 44—46 fl. per Paar, Kalbfelle 108—110 fl. pr. Ztr.

Wiener Börse vom 3. März. Das Morgengeschäft eröffnet in Kreditaktien 198.70, 80. Nordbahn 213.80, 90. Franz. Staatsbahn 274, 275.

Die Vorbörse war nicht angeregt weder für die Nach-sach, noch für die nach abwärts. Im Verlaufe zeigte sich eine, wenn auch nicht starke Neigung für angenehmere Kurse und Kreditaktien wurden bis 199.10 bezahlt. Nordbahn 214, 10.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien 199.10, Nordbahn 214.10, 214. Franz. Staatsbahn 274, National 84, 20.

An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 199, 198.20, 80. Nordbahn 214.10, 214. Franz. Staatsbahn 274.50, National 84, 5perz. Metalliques 70.10, 30, 10. Bankaktien 822, 823, 825. Westbahn 155. Pardubiger 127.90. Karl-Ludwigbahnaktien 195. Estomptaktien 177, 616. — 1860er Lose 90.50, 70. Kreditlose 128, 127.90, 128.

London 137.80, 70. Augsburg 116.50, Frankfurt 116.65. Paris 54.55. Dukaten fl. 6.54½, 6.53½. Napoleonsd'or fl. 10.99, 11. Preuß. Kassa-Anweisungen fl. 2.05. Silber 136.35.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 198.90, 199. Nordbahn 214, 50. Franz. Staatsbahn 274.50, 275. National 84, 10. 5pEt. Metalliques 70.10, 30. Bankaktien 823, 825.

### Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Julius B.—n. in Pest. Sie haben das Ding so nahe vor Augen und könnten also wissen, daß es eine solche Beleuchtung nicht verträgt; wenn Sie demnach nicht für den Papierkorb schreiben wollen, so müssen Sie sich schon bequemen, es ganz ruhen zu lassen; vor Allem aber ihm mit keinem Richte zu nahe zu kommen.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. März 1862.

5% Metalliques	70.35
5% National-Anlehen	84.05
Bankaktien	826
Kreditaktien	198.80

### Wechsel-Cours.

Silber	136.50
London	137.90
Dukaten	6.55.

### Früchten-Verkaufs-Rundmachung.

Bei der k. k. Militär-Gesüts-Anstalt zu Mezöhegyes sind nachbenannte Fruchtgattungen, sämmtlich aus der Fehung des Jahres 1861, zu verkaufen:

- 2500 Megen Weizen, pr. Megen á 84 Pfd., (Etage II) im Loko Granar
- 2000 Megen Weizen, bei 84 Pfd., Etage I Hausen Nr. 1) Lagernd
- 2284 Megen Hirse, bei 82 Pfd., Etage I Hausen Nr. 0)
- 2384 Megen Hirse á 81 Pfund, Etage III Hausen Nr. 0 des Peregger Granars Lagernd.

Kaufliebhaber für vorbenannte Früchten-Partien, von welchen auch kleinere Quantitäten, jedoch nicht unter 100 Megen hintangegeben werden, wollen ihre schriftlichen, mit der Stempelmarke von 36 kr. versehenen Offerte, denen nach der entfallenden Geldsumme die auf 10 Percent berechnete Kautionsentweder im Baaren, oder in, nach dem Börsenkurse berechneten Staatspapieren, oder endlich mittelst Depositen eines Ararial-Kassa, über den dort zu diesem Zwecke erlegten Betrag beizuschließen ist, bis einschließig 24. März 1862 an das k. k. Militär-Gesüts-Kommando Mezöhegyes einbringen, von welchem einschließig bis 4. April 1862 die Verständigung der Ratifikation erfolgen wird.

Bei gleichen Anboten wird dem Offerenten auf das größere Quantum der Verzug gegeben, und hat sich der Offerent auf eine ganze oder oben benannten Partien, oder auf eine größere Theilpartie, auch in die Abnahme von, in Folge anderer, besserer Angebote für kleinere Quantitäten von der Partie verbleibenden Restquantitäten zu fügen.

Offerenten deren Angebote die Ratifikation erhalten, sind verpflichtet, bis 10. April 1862 den entfallenden halben Kaufbetrag, und bis 5. Mai 1862 den Rest in die Gesütskasse zu erlegen, bis dahin auch die erkaufte Frucht gänzlich wegzuschaffen. — Von der Beschaffenheit der Früchte wollen sich Kaufliebhaber durch deren Besichtigung in den Depositorien überzeugen. Schließlich wird noch bemerkt, daß Kautionsleistungen von Staatspapieren ihrer Gattung, Zahl und des Wertes nach in den Offert-Eingaben speziell zu benennen sind.

Mezöhegyes am 26. Februar 1862. (180-1,3)

(177-2,2)

### Anbau-Wicken

vorzüglichster Qualität, sind zu haben bei **Brüder Greger**, Hauptplatz, im Dobfischen Hause 1. Stock.

Im Hauptplatz Nr. 44, im Heing'schen Hause, ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis und Holzlage vom 1. Mai an zu vergeben. Näheres beim Eigenthümer

### Bermiethungen.

Das Haus Nr. 18. in der Neugasse, bestehend aus 6 geräumigen Zimmern, Küche und Speis, zu ebener Erde; — 3 Zimmern im Hof im ersten Stocke; — großen Keller, Stallung, Fruchtmagazin und mehreren Schüttböden. — Alles in gutem Zustande. — Ist vom 1. Mai l. J. an auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten. — Selbes wird auch verkauft.

Weiteres sind am Hauptplatze im früher Probst'schen Hause, 3 Hofwohnungen im 1. und 2. Stocke, vom 1. Mai zu vergeben. Näheres bei der Eigenthümerin

**Nanette Schreyer.** (158-4,6)

Épen most megjelent  
és  
**GOLDSCHIEDER H.**  
KÖNYVKERESKEDESEBEN  
ARADON,  
(főter, Aekermann-téle házban)  
kapható: (168-3,3)  
**KÖLCSEY FERENCZ**  
**MINDEN MUNKÁI.**

Uj olesó és teljes kiadás.  
Ara nyolcz kötetnek 6 ft. oszt. ért.

### DARÁZSFÉSZEK.

Novellák és humoreszkek.

Irtta **VIRÁG LAJOS.**  
Ára 3 kötetnek 1 ft. 50 kr. o. é.

**JÓSIKA JULIA:**  
**Családelet.**  
REGÉNY.  
Két kötetnek ára 2 ft. 50 kr. o. é.

**Das ungarische Wechselgesetz,**  
mit Rücksicht auf  
die Landeskonstitution, den Handel, die Industrie und den Kredit.  
Zweite Auflage. — Preis 1 fl. 50 fr.

**Báró Jósika Miklós arczképe.**  
Életnagyságu alakban. — Ára 2 ft. o. é.

NAGYKÉRI

### SCITOVSZKY JÁNOS,

bibornok, esztergomi érsek, Magyarország herceg-prímása, Esztergommege örökös főispánja s a t.

### A R C Z K É P E.

Életnagyságu alakban. — Ára 2 ft. o. á.

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

# Über Lebens-Versicherungen

in allen denkbaren Kombinationen werden bereitwilligst Auskünfte ertheilt bei der Haupt-Agentenschaft der **1. ungarischen allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft** in Arab der

## Brüder May,

sowie bei den Sub- und Mobil-Agenten.

### Ein Kantor,

der zugleich die Schächterstelle versehen kann, wird für die israel. Kultus-Gemeinde zu Lippa vom 1. Mai d. J., auf 3 oder noch mehrere Jahre aufzunehmen gesucht. Bewerber um diese Stelle haben sich mit ihren Dokumenten versehen, auf eigene Kosten nach Lippa zu begeben.

**Sr. Kultus-Gemeinde Lippa.**  
(179 1,3)

(173-3,3)

Im Bureau der Haupt-Agentenschaft der ersten ungarischen Affekuranz-Gesellschaft (Hauptplatz, Hermann Winkler'sches Haus, 1. Stock) wird ein gut gefitteter Knabe, welcher außer der Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache die erforderlichen Vorkenntnisse besitzt, als Praktikant aufzunehmen gesucht.

**Brüder May.**

# A. Morgenstern & Comp.,

(Wechselstube, West, große Brückgasse Nr. 11.)

verkaufen alle Gattungen Lose

## gegen 10 monatl. Ratenzahlungen,

wodurch Jedermann die Gelegenheit geboten wird, sich Lose aller Art anzuschaffen, ohne den ganzen Betrag auf einmal anzulegen.

Zum Ankaufe eines zunächst zur Ziehung kommenden

- Pálffy-Loses** ist die 1. Rate mit 4 fl.,
- eines **Clary-Loses** " " " " 4 "
- eines **Credit-Loses** " " " " 12 "

zu bezahlen. — Der Käufer erhält bei Ertrag der 1. Rate ein mit der Nummer des betreffenden Loses — welches im Original vorgelegt wird — versehenes Dokument, gegen welches bei Ertrag der letzten Rate das Original Los ausgeliefert wird. Während der Dauer der Ratenzahlungen stellt man auf ein Pálffy-Los zweimal, auf 1 Clary-Los dreimal, auf 1 Credit-Los dreimal umsonst und fallen auch alle während der Dauer der Ratenzahlungen sich ergebenden Gewinne dem Käufer zu, wenn auch nur eine Rate entrichtet wurde.

Bei Abnahme oben bezeichneter drei Lose wird die erste Rate pr. 20 fl. auf nur 12 fl. ermäßigt.

Auf alle Gattungen Lose, Staats- und Industriepapiere geben wir Geld-Vorschüsse bis zum höchsten Betrage, deren Rückzahlung nach Belieben auf einmal oder ratenweise erfolgen kann.

Wir empfehlen ferner unsere Wechselstube zum An- und Verkaufe aller Gattungen Lose, Staats- und Industrie-Papiere, Silber-Koupons, ausländischer Banknoten, wie auch Gold- und Silbermünzen **genau nach dem Wiener Tages-Kourse.**

Endlich übernehmen wir Kauf- und Verkauf-Aufträge für die Wiener Börse mit billiger Provisions-Berechnung und Zusicherung der promptesten Ausführung.

(152-5)

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. März 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	65.40	65.60	5pct. Pardubitz	—	Ofner	40 fl. 38.75 39.00
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	84.00	84.10	5 „ Westbahn	96.75	Fürst Windischgr. 20	22.50 23.00
5 „ dt. Jän. Juli-Zins.	—	—	„ dt. neue in Silber	101.50	Graf Waldstein 20	24.75 25.00
5 „ Lit. B.	102.50	103.00	„ dt. böhm. dt.	—	Graf Keglevich 10	16.75 17.00
5 „ Lomb.-venet.	110.00	111.00	Staatsbahn á 275 Frances	148.00	148.50	
5 „ venet. Anl.	100.00	—	5pct. Südbahn	139.50	140.00	
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dt. and. Zinsen	70.25	70.35	<b>Bank-Pfandbr.</b>			
4 1/2 pct. „	61.75	62.00	12monatl.	103.00	103.50	Amsterdam 100 fl. holl. 116.60 116.70
4 pct. „	54.75	55.00	6jähr.	102.50	102.75	Augsburg 100 fl. südd. 116.60 116.70
3 „ „	41.25	41.75	10jähr.	96.00	97.00	Berlin 100 Thl. 116.75 116.85
2 1/2 pct. „	35.50	36.00	verlosbare	88.50	89.00	Frankfurt 100 fl. südd. 102.80 103.00
1 pct. „	—	—	in österr. Währ.	84.50	84.70	Hamburg 100 M. B. 102.80 103.00
2 1/2 „ Banco	45.00	45.50	<b>Industrie-Actien</b>			Livorn. 100 L. T. 137.80 137.90
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.00	Creditaetien	199.10	199.20	London 100 L. St. 137.80 137.90
Lose von 1839	139.00	139.50	Bankactien	82.40	82.60	dt. k. S. 41. — —
dt. 5tel	—	—	Eseomptactien	615.00	617.00	Mailand — —
Lose von 1854	91.00	91.50	Lloyd	225.00	228.00	Paris 100 Frances 54.60 54.70
Lose von 1860	99.90	91.00	dt. neue Emission	—	—	<b>31 Tage Sicht.</b>
dt. 5tel Absch.	95.75	96.25	Donau-Dampfschiff	434.00	435.00	Bukurest 100 wall. P. — —
5pct. Steueranleihe	90.80	91.00	Pester Kettenbrücke	392.00	395.00	Const. 100 t. P. — —
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Wiener Dampfmühl	39.00	397.00	<b>Comptanten.</b>
niederösterreichische	88.50	89.00	Nordbahn	213.90	214.00	Kronen 18.90 18.94
oberösterreichische	86.00	87.00	Staatsbahn	275.00	275.50	Münz-Dukaten 6.54 6.55
böhmische	89.75	90.25	Südbahn	273.00	274.00	Rand-Dukaten 6.53 6.54
mährische	89.00	89.50	Pardubitz-Reichenb.	127.75	128.00	Napoleonsdor 10.98 11.00
steirische	83.00	83.50	Westbahn	155.00	155.50	Souverainsdor 19.05 19.08
krainische	87.00	87.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	147.00	Russische Imperials 11.26 11.28
ungarische	70.00	71.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	195.00	195.50	Preuss. Friedrichsdor 11.53 11.55
Tem. Slav.	69.50	70.00	Gratz-Köflacher	156.00	157.00	Engl. Sovereigns 13.80 13.82
Crot.	—	—	Brünn-Rossitzer	88.00	200.00	Preuss. Cassenaw. 2.05 2.05
siebenbürgische	68.00	68.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	162.00	165.00	Silber 130.25 130.75
galizische	69.50	70.00	Böhm. Westb.	—	—	
Bukowina	68.25	68.50	<b>Lose.</b>			
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Credit	100 fl. 123.00	123.20	Wechseldiscompt I. 5 1/2 5 1/2
5pct. Lloyd	87.00	88.00	Dampfschiff	100 „ 99.75	100.00	dt. II. u. l. S. 6-5 1/2
5 „ Nordbahn	97.25	97.75	Triester	100 „ 127.50	128.00	Bankdiscompt für Wechsel 5 pCt
5 „ dt. neue in ö. W.	—	—	dt.	50 „ —	—	innerh. 30 Tage
5 „ Gloggnitzer	81.50	82.50	Fürst Eszterházy	40 „ 99.50	100.00	dt. für läng. Sicht. 5 1/2
5 „ Dampfschiff	95.50	96.00	„ Salm	40 „ 39.25	39.50	Domicile u. Effekt.-Vorsch. 5 1/2
			„ Pálffy	40 „ 39.50	39.75	5pCt. National-Coupon 136.25-136.75
			„ Clary	40 „ 37.00	37.50	
			Graf St. Genois	40 „ 37.25	37.75	

Druckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.

Präm...  
Ganzjährig...  
Mit täglic...  
Ganzjährig...  
Das Abendblat...  
Nro. 6  
Telegram...  
Druff...  
pendance...  
waren...  
zahlreiche...  
Paris...  
des gefe...  
Kaisers...  
anlässlich...  
die Regier...  
legt einen...  
Arab...  
nale widme...  
Nummern...  
standpunkte...  
Die „Presse“...  
Woche des...  
ben mögen...  
sich warten...  
ria berichtet...  
über die Urfac...  
Umlauf und...  
Gunsten der...  
den Tuileries...  
Spitze des ita...  
Berufung Nat...  
eine Annäheru...  
Genoa ihre...  
„Presse“, das...  
herigen italia...  
wird so lange...  
rade für notm...  
gewisser Gebie...  
bat. Aber selb...  
ten Gebiets...  
tion gegen sic...  
Die „Dit...  
tazzi ein Min...  
Es sche endli...  
Spitze der it...  
schlafen, obne...  
sich seine...  
der Politik die...  
den italienisch...  
als ein beunr...  
Ratazzi werde...  
nen und selbst...  
gierung zum...  
allfällig beab...  
Einhalt than...  
Nebrseite und...  
neuen Ministe...  
weite des Er...  
Die Entwickl...  
abhängig, di...  
nötig ist...  
Der „B...  
Napoleon ber...  
Papies zu b...  
lichen Schlep...  
das stitliche...  
friedigung er...  
welche falsche...  
verleiteten, v...  
fen des gold...  
aber bezweifel...  
Erwähnte das...  
in der Welt...  
Welt habe m...  
seiner weltlich...  
sche Kaiserth...  
tion dem Des...  
hätte ein Bis...  
jenigen auf...  
hätte nicht...  
funden, die...  
ist zu staate...  
ben und sein...  
umzuwandeln...  
jede Solidarit...  
des Prinzen...  
Ricafoli...  
richten“ in der...  
weder hinter...  
Nur suche er...  
andere Mit...  
der Situation...  
Bürgerstandes...  
das Vertraue...  
zugleich eine...  
darf daher...  
Augenblicke...  
französischen...  
ken Italiens